

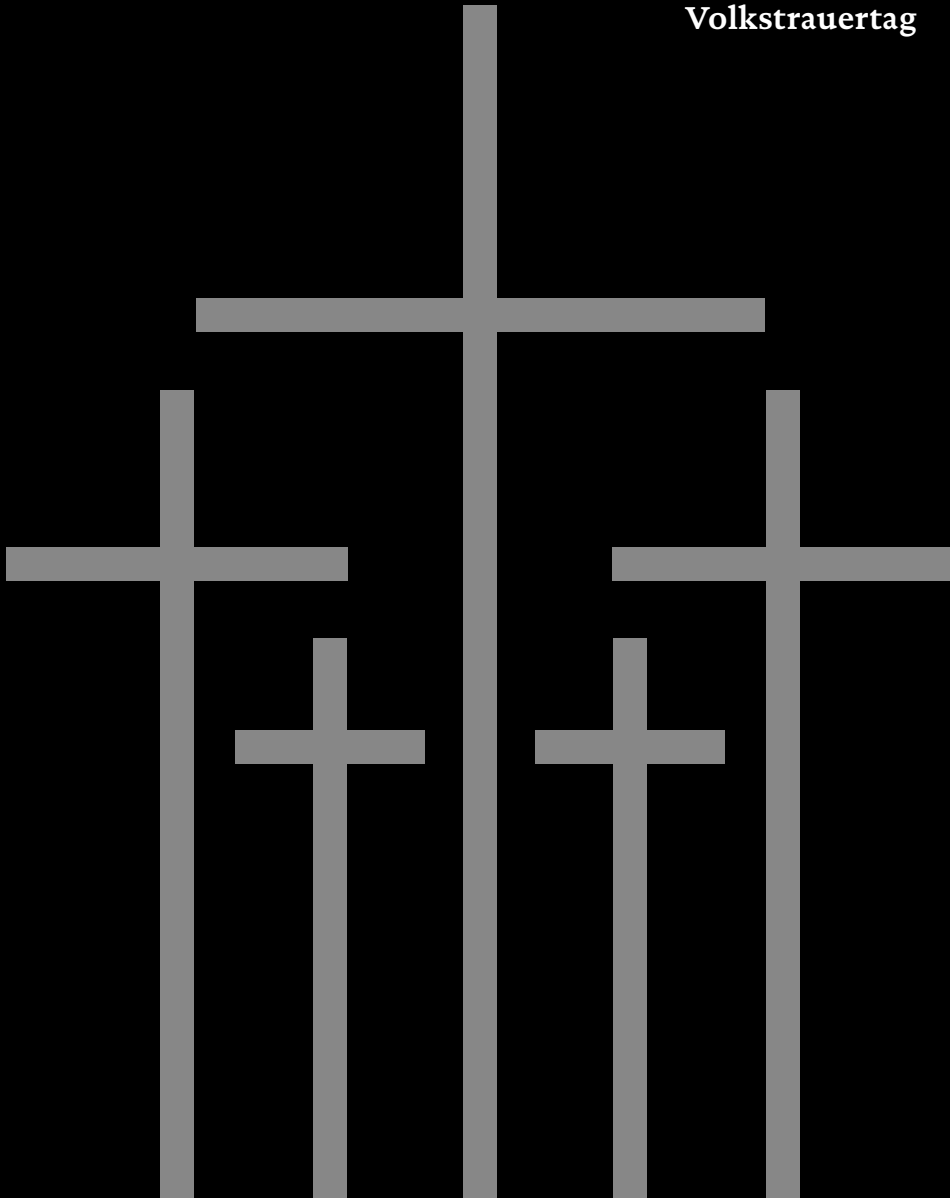


SCHLESWIG-  
HOLSTEINISCHER  
LANDTAG

# Zentrale Gedenkstunde zum Volkstrauertag

Kiel, 17. November 2019

Zentrale Gedenkstunde des  
Landes Schleswig-Holstein  
für die Opfer von Krieg  
und Gewaltherrschaft zum  
Volkstrauertag





VORWORT

**Klaus Schlie, Präsident des  
Schleswig-Holsteinischen  
Landtages**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

vor 100 Jahren wurde der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge von Kriegsheimkehrern und Hinterbliebenen von Gefallenen gegründet. Durch die Anlage von Grabstätten und deren Pflege schuf der Volksbund für die Menschen einen würdigen Ort der Trauer und des Gedenkens an die Opfer des Krieges.

Vor rund 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Von uns Deutschen entfacht, war dieser Krieg mit seinen unsagbaren Menschheitsverbrechen der grausame und beschämende Tiefpunkt unserer Geschichte. Es dauerte Jahrzehnte, bis das jährliche Gedenken an die Gefallenen schließlich alle Opfer des Krieges mit einschloss. Heute ist dieses Gedenken selbstverständlich, aber mit den letzten Angehörigen der Kriegsgeneration drohen auch die unmittelbaren Erfahrungen – und Lehren – der Kriege in Vergessenheit zu geraten.

Der Volksbund engagiert sich deshalb seit vielen Jahrzehnten in der internationalen Jugendarbeit. Die Versöhnung der Kriegsgegner von Gestern durch ihre Nachkommen heute ist eine großartige Leistung des Volksbundes. Sie ist die lebendige Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart: Diese Arbeit ehrt die Opfer des Krieges, indem sie das Ver-

sprechen einlöst, alles dafür zu tun, dass sich Kriege und Massenmorde nie mehr wiederholen werden.

Dass diese Idee Früchte getragen hat und immer noch trägt, das zeigen die bewegenden Worte von Lea Hinz, einer sechzehnjährigen Schülerin aus Neumünster. Sie gab in diesem Jahr der jungen Generation im Plenarsaal des Landeshauses anlässlich des Volkstrauertages eine Stimme und ihre Gedanken haben diesen Tag ganz besonders bereichert.

Mit Blick auf die Zukunft bleibt der Auftrag bestehen, den sich die Gründungsmitglieder des Volksbundes vor 100 Jahren gaben: Totengedenken und Arbeit für den Frieden müssen auch in Zukunft Hand in Hand gehen, die Grabstätten der Vergangenheit sind Mahnung und Verpflichtung zu Zusammenarbeit in Europa und der Welt und zur Solidarität mit allen Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft.

Hierzu soll diese Broschüre einen Beitrag leisten.

A handwritten signature in black ink that reads "Klaus Schlie". The signature is written in a cursive, flowing style.

*Klaus Schlie*

Gemeinsame Gedenkstunde des Schleswig-Holsteinischen Landtages,  
der Landesregierung, der Landeshauptstadt Kiel und  
des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.,  
Landesverband Schleswig-Holstein

für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zum Volkstrauertag

Sonntag, 17. November 2019, 11.30 Uhr  
Schleswig-Holsteinischer Landtag, Plenarsaal

#### BEGRÜSSUNG

Dr. Ekkehard Klug  
*Landesvorsitzender des Volksbundes  
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.*

#### GRUSSWORT

Klaus Schlie  
*Präsident des Schleswig-Holsteinischen  
Landtages und Schirmherr des  
Volksbundes in Schleswig-Holstein*

#### GEDENKREDE

Daniel Günther  
*Ministerpräsident des Landes  
Schleswig-Holstein*

#### GEDANKEN ZUM VOLKSTRAUERTAG

Lea Hinz  
*Alexander-von-Humboldt-Schule,  
Neumünster*

#### TOTENGEDENKEN

Klaus Schlie  
*Präsident des Schleswig-Holsteinischen  
Landtages*

#### DEUTSCHE NATIONALHYMNE

*August Heinrich Hoffmann von Fallersleben,  
Joseph Haydn*

#### MUSIKALISCHE GESTALTUNG

Blechbläserquintett des  
Marinemusikkorps Kiel  
*unter Leitung von  
Stabsbootsmann Michael Germeshausen*

#### GESPIELT WURDE

„Locus iste“ *Anton Bruckner*  
„The Rose“ *Amanda McBroom*  
„Bist du bei mir“ *Johann Sebastian Bach*  
„Ich hatt' einen Kameraden“ *Friedrich Silcher*

#### IM ANSCHLUSS

Empfang im Foyer des Landeshauses  
mit Verleihung der Ehrenurkunde  
des Landes Schleswig-Holstein zum  
100-jährigen Bestehen des Volksbundes  
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.  
durch den Ministerpräsidenten des Landes  
Schleswig-Holstein, Daniel Günther



## BEGRÜSSUNG

### **Dr. Ekkehard Klug, Landesvorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.**

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,  
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserer heutigen Gedenkstunde.

Ich danke Herrn Landtagspräsidenten Klaus Schlie, der auch Schirmherr unseres Landesverbandes ist, für seine Bereitschaft, nachfolgend ein Grußwort und später auch das Totengedenken zu sprechen.

Mein besonderer Dank gilt heute zudem dem Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, Herrn Daniel Günther, der in diesem Jahr die Gedenkrede halten wird.

In diesem Jahr, 2019, ist auch der einhundertste Jahrestag der Gründung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Für uns war dies nicht nur ein Anlass, in feierlicher Weise unsere Verbandsgeschichte in den Blick zu nehmen, etwa in Kassel, dem Sitz unseres Bundesverbandes, mit einer Ansprache des Herrn Bundespräsidenten, und in Berlin mit einem Festakt im Auswärtigen Amt.

Der Volksbund hat auch ein unabhängiges Historikerteam beauftragt, ein Buch über 100 Jahre Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu verfassen<sup>1</sup>, das auch kritische Aspekte

◀ *Dr. Ekkehard Klug*

<sup>1</sup> Christian Fuhrmeister, Manfred Hettling, Wolfgang Kruse u. Bernd Ulrich, *Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Entwicklungslinien und Probleme*, Berlin 2019.

beleuchtet – wie insbesondere die Rolle des Volksbundes in der Zeit des Nationalsozialismus. Das entspricht unserer generellen Überzeugung: die dunklen Seiten der Geschichte unseres Landes nicht zu verschweigen, sondern sich ihnen zu stellen, um daraus für Gegenwart und Zukunft zu lernen.

Der Gründungsauftrag des Volksbundes aus dem Jahre 1919 legte noch ein Bekenntnis ab „zu gemeinsamer Totenerziehung jenseits allen Völkerhasses“.

Gegen Ende der zwanziger Jahre prägten aber bereits nationalistische Kräfte das „Gesicht“ des Verbandes – ein Faktum, in dem sich generelle Entwicklungstendenzen der „Weimarer“ Periode der deutschen Geschichte widerspiegeln. So kam es zum Beispiel auch zu Konflikten zwischen dem Volksbund und der preußischen Staatsregierung, deren Träger zu dieser Zeit noch jene Kräfte waren, die die demokratische Verfassung von Weimar geprägt hatten. Auf Seiten des Volksbundes änderte sich die Tonlage aber spürbar. Nicht mehr der zur Gründungszeit noch zum Ausdruck gebrachte Versöhnungsgedanke, sondern Vorstellungen von einem „heldischen Tod“ und vom „deutschen Opfergeist“ wurden in den Verlautbarungen artikuliert.

Unter diesem Vorzeichen vollzog sich ab 1933 für den Volksbund auch problemlos der Übergang in die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur, in die sich der Volksbund willig einfügte. Im Sinne eines „Heldengedenkens“ wurde das Opfer der Kriegstoten des Ersten Weltkrieges nun als legitimierende Grundlage für die sogenannte „nationale Erneuerung“ im Zeichen des Nationalsozialismus gedeutet. Mitglieder jüdischer Herkunft mussten den Volksbund verlassen. Auf Soldatenfriedhöfen im Ausland konnte man die Gräber deutsch-jüdischer Kriegsoffer des Ersten Weltkrieges bald nach 1933 nicht mehr als solche identifizieren.

Was dann folgte, wissen wir: der Zweite Weltkrieg. Zwischen 60 und 70 Millionen Tote, Soldaten und Zivilisten. Der Holocaust, die systematische Ermordung der europäischen Juden. Andere durch die Ideologie des Nationalsozialismus motivierte Verbrechen wie diejenigen gegen Menschen mit geistigen Behinderungen oder gegen die Sinti und Roma. Ein vor allem im Osten Europas geführter Vernichtungskrieg, der entsetzliche Dimensionen hatte. Im Laufe des Krieges und in dessen Endphase wurden zunehmend Angehörige der Zivilbevölkerung vieler Staaten zu Opfern. Ich nenne auch die Stichworte Bombenkrieg, Flucht und Vertreibung. Dies traf zuletzt auch die Deutschen selbst.

Aus diesen historischen Erfahrungen heraus hat nach 1945 das Ziel eines neuen friedlichen Europa, das auf den Grundlagen von Freiheit, Menschenrechten und Verständigung aufgebaut werden sollte, wachsende Unterstützung erhalten. Zunächst im Westen entstand daraus ein Programm zur europäischen Integration und Zusammenarbeit, das – allen Anfechtungen und Absetzbewegungen zum Trotz – diesen Kontinent zu großen Teilen bis heute zusammenhält. Jedenfalls haben sich die in der Vergangenheit so verheerenden Kriege dort, wo der europäische Einigungsgedanke Rückhalt gefunden hat, nicht mehr fortgesetzt. Allerdings auch nur dort.

Eines der Plakate des Volksbundes trägt die Aufschrift „Darum Europa!“ und zeigt darunter Reihen von Soldatengräbern einer Kriegsgräberstätte. In den fünfziger Jahren hat der Volksbund die Aufgabe übernommen, Friedhöfe wie die auf diesem Plakat im Ausland zu pflegen und neu anzulegen. Diese Funktion nimmt unser Verband bis heute im Auftrag des Bundestages und der Bundesregierung wahr – an mehr als 830 Orten in 46 Ländern.

Auch wenn das dauerhafte Ruherecht der Kriegstoten durch das Völkerrecht begründet ist, bleibt es doch eine außerordentliche menschliche Geste, wie man die Anlage dieser Kriegsgräberstätten dort im Geiste der Versöhnung und neu begründeter Freundschaft begleitet hat – zunächst im Westen, seit den 90er Jahren auch im Osten Europas. Dort finden Familienangehörige aus Deutschland einen Ort für ihre individuelle Trauer.

Je weiter der Zweite Weltkrieg zeitlich von der Gegenwart entfernt lag (und liegt), desto geringer wurde und wird aber die Zahl der Menschen, die diese Zeit noch selber miterlebt haben, und sei es als Kinder. Heute sind es vor allem die Vertreter nachfolgender Generationen, die vielleicht wissen wollen, wo sich das Grab eines Vorfahren befindet. Über die vom Volksbund eingerichtete Online-Gräbersuche kann man diese Information im Internet erhalten. Auch heute noch gibt es dort jährlich etwa 3,5 Millionen Abfragen – pro Tag also rechnerisch knapp 10.000. Allein diese Zahlen belegen eine Bedeutung der Kriegsgräberfürsorge, die hierzulande bisweilen unterschätzt wird.

Die Aktualität unseres Anliegens liegt darüber hinaus aber auch in einem zweiten Bereich: Seit langem setzen wir bei der Arbeit an Kriegsgräberstätten auf die Beteiligung junger Menschen aus den Ländern der früheren Kriegsgegner. Wir sehen darin einen wichtigen Impuls zu Völkerverständigung und Friedensarbeit.

Kürzlich hat der Fernsehsender arte ein Beispiel gezeigt: Wie junge Deutsche, Polen, Russen und Ukrainer bei einem Projekt im Nachbarland Polen, im ehemaligen Ostpreußen, einander kennenlernen, wechselseitiges Verständnis gewinnen und Freundschaften schließen.

Heute danke ich als Vertreterin dieser jungen Generation Frau Lea Hinz von der Alexander-von-Humboldt-Schule in Neumünster für ihren Beitrag, der später noch in dieser Gedenkstunde folgen wird.

Die Erinnerung an die Opfer von Krieg, Terror und Gewaltherrschaft ist also nichts Rückwärtsgewandtes, Antiquiertes. Sie verbindet sich vielmehr mit einer eminent politischen Botschaft: mit dem Aufruf zu Frieden, Verständigung und Aussöhnung – sowie mit dem Eintreten gegen alle Tendenzen, die eine Wiederkehr von Hass und Feindschaft gegen Menschen anderer Völker oder gegen Minderheiten im eigenen Land heraufbeschwören.

Meine Damen und Herren, unser Verband sieht sich dabei als Teil einer aktiven Zivilgesellschaft. Ich freue mich daher auch sehr darüber, dass heute wieder viele Vertreterinnen und Vertreter des gesellschaftlichen Lebens unseres Landes an dieser Gedenkstunde teilnehmen – aus sozialen Verbänden, den Gewerkschaften, der Wirtschaft, von Stiftungen, Parteien und weiteren Organisationen. Ich kann Sie hier nicht alle namentlich begrüßen. Ich möchte aber stellvertretend aus dem Bereich der Kirchen und Religionsgemeinschaften zwei Vorstandsmitglieder des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein sehr herzlich willkommen heißen – Frau Dr. Inna Shames und Herrn Dr. Alexander Friedmann.

Dass es in jüngster Zeit in Deutschland vermehrt Angriffe und Anfeindungen gegen Menschen jüdischen Glaubens und gegen jüdische Einrichtungen gegeben hat, ist eine Schande. Staat und Gesellschaft sind aufgerufen, entschlossen dagegen anzugehen!

Meine Damen und Herren, aus dem Bereich unserer staatlichen Institutionen begrüße ich die anwesenden Mitglieder des Landtages, stellvertretend die Landesvorsitzende der SPD, Frau Serpil Midyatli.

Bei uns im Inland obliegt die Pflege der Kriegsgräberstätten den Städten und Gemeinden. Ein besonderer Gruß gilt daher auch den Damen und Herren aus den kommunalen

Vertretungen und Verwaltungen. Stellvertretend nenne ich für die „kommunale Familie“ die Herren Kreispräsidenten Dieck (Kreis Segeberg) und Brüggemeier (Kreis Schleswig-Flensburg) sowie den 1. stellvertretenden Stadtpräsidenten der Landeshauptstadt Kiel, Herrn Vollborn.

Vielfältige Unterstützung erhalten wir für unsere Arbeit von Seiten der Bundeswehr – durch aktive Soldaten und Soldatinnen, Reservisten und Angehörige der zivilen Dienststellen. Die aktive Beteiligung bei der alljährlichen Spendensammlung rund um den Volkstrauertag ist nur eines von vielen Beispielen, für die wir ihnen zu Dank verpflichtet sind. Stellvertretend für den Bereich der Bundeswehr gilt mein Gruß dem Kommandeur des Landeskommandos Schleswig-Holstein, Herrn Oberst Güttler, der heute zum letzten Mal im aktiven Dienst bei uns ist.

Einen weiteren Gruß und meinen Dank richte ich schließlich auch an die Musiker des Blechbläserquintetts des Marinemusikkorps Kiel unter der Leitung von Stabsbootsmann Michael Germeshausen für die musikalische Umrahmung dieser Veranstaltung.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!





#### GRUSSWORT

### Klaus Schlie, Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtages

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender, lieber Herr Dr. Klug, Herr Ministerpräsident, lieber Daniel Günther, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Repräsentantinnen und Repräsentanten des religiösen und des öffentlichen Lebens, meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir sind heute hier im Schleswig-Holsteinischen Landtag zusammengekommen, um der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken.

Diesen besonderen Gedenktag gibt es in Deutschland seit über 90 Jahren. In dieser Zeit hat er vielfältige Veränderungen erlebt. Eingeführt als sogenannter „Heldengedenktag“ für die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkrieges, dann auf schlimmste Weise durch das verbrecherische NS-System für dessen kriegsverherrlichende Propaganda missbraucht, dann ab 1952 als neuer Gedenktag in der Bundesrepublik Deutschland wiedereingeführt.

Auch seitdem veränderte sich das Gedenken. Die Erweiterung um alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft war eine Folge der aktiven Auseinandersetzung unserer Gesellschaft mit dem Krieg.

Es setzte sich langsam – Stück für Stück und nicht immer unwidersprochen – die Erkenntnis durch, dass Krieg, und vor allem der vergangene Zweite Weltkrieg und der untrennbar mit ihm verbundene Holocaust, weitaus mehr Opfer forderte als die, derer man bisher am Volkstrauertag gedachte. Millionen von Zivilisten verloren ihr Leben, Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben, Familien wurden zerstört. Angehörige von Minderheiten und politische Oppositionelle wurden eingesperrt, misshandelt und sogar systematisch ermordet. Der systematische Massenmord am jüdischen Volk, der Holocaust, gehört als grausamstes Menschheitsverbrechen untrennbar zu diesem Krieg.

Und auch heute, an dem Tag, an dem wir ganz bewusst aller Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gedenken, drängen sich immer wieder neue, erschreckende Erkenntnisse über den Krieg und seine Folgen für die Gesellschaft auf.

Das geschieht bei uns Deutschen ganz gewiss aus dem historischen Bewusstsein heraus, für den blutigsten Krieg und die schlimmsten Menschheitsverbrechen des 20. Jahrhunderts eine besondere Verantwortung zu tragen.

Das geschieht aber auch, weil wir mit dem Krieg und seinen Folgen auch heute noch und in einer globalisierten Welt viel unmittelbarer als je zuvor konfrontiert werden. Menschen flüchten zu uns vor Krieg und Verfolgung, und über die Nachrichten erreichen uns täglich Schreckensmeldungen von Konflikten, für die friedliche Lösungen unmöglicher denn je erscheinen.

Kriege haben einen langen Schatten. Sie beginnen nicht erst durch eine Kriegserklärung, sondern sie werden oft mit den verwerflichsten Mitteln vorbereitet. Sie enden auch nicht mit einem Waffenstillstand und einem Friedensvertrag, denn für traumatisierte Menschen endet damit nicht das Leid, das der Krieg verursacht hat. Die schrecklichen Folgen des Krieges haben Generationen zu ertragen.

Mir persönlich sind diese weitreichenden Folgen – und auch die Vorgeschichte des Krieges – noch einmal vor wenigen Tagen, am 9. November, deutlich geworden. Ein Tag, der die jüngere deutsche Geschichte spiegelt wie kaum ein anderer:

Am 9. November 1918 endete der Erste Weltkrieg – und der Grundstein für unsere erste deutsche parlamentarische Demokratie wurde gelegt. Deren Feinde waren zahlreich, und bereits am 9. November 1923 versuchte die noch junge Nazi-Bewegung, an die Macht zu gelangen. 1933 hatte sie ihr Ziel erreicht und am 9. November 1938 wurden in der Pogromnacht schlimmste Misshandlungen und Morde an deutschen Jüdinnen und Juden verübt – die zu diesem Zeitpunkt allerdings nur einen Teil der bereits von vielen Deutschen aktiv mitgetragenen antisemitischen und rassistischen Verbrechen der Nazis darstellten.

1989 schließlich kam es an einem 9. November zum Fall der Berliner Mauer und damit symbolträchtig zum Ende der europäischen Teilung. Es war damit auch der Tag, an dem der am 1. September 1939 von den Deutschen begonnene, aber lange zuvor von den Nazis geplante Zweite Weltkrieg erst wirklich zu Ende ging. Denn die deutsche Teilung und die Teilung Europas und der Welt in zwei Lager war eine Folge des Zweiten Weltkrieges.

Meine Damen und Herren, wenn wir am heutigen Volkstrauertag mit diesem Wissen erkennen müssen, dass Kriege weitaus länger dauern und weitaus mehr Opfern fordern, als wir lange bereit waren anzuerkennen, dann stellt sich zwangsläufig eine andere, noch viel wichtigere Frage: Wie lange dauert es, bis eine Gesellschaft und ihre Menschen zu dauerhaftem Frieden gefunden haben?

Ich kann diese Frage nicht eindeutig beantworten, aber ich kann mit Blick auf den heutigen Tag sagen, dass ein dauerhafter Frieden die schonungslose Auseinandersetzung mit dem Krieg voraussetzt.

Das Gedenken an die Opfer gehört ganz entscheidend mit zu dieser Auseinandersetzung.

Aus dem Gedenken heraus aber entsteht der Auftrag einer Gesellschaft, für die Gegenwart und Zukunft alles zu tun, um Krieg und Gewaltherrschaft aktiv zu verhindern.

Dazu gehört die entschiedene Verteidigung unserer Demokratie, ihrer Grundwerte und Grundrechte; dazu gehört das entschiedene Eintreten aller Bürgerinnen und Bürger für jeden Menschen in unserer Gesellschaft, der sich Ausgrenzung und Hass gegenüber sieht, und dazu gehört die Bereitschaft, zusammen mit politischen Partnern in der Welt für den Frieden zu werben und ihn aktiv zu sichern.

Dazu gehört auch eine besondere Verantwortung für uns Deutsche, für das Existenzrecht Israels einzutreten und alles dafür zu tun, dass jüdisches Leben in Deutschland eine nicht infrage gestellte Selbstverständlichkeit bleibt und dass sich Jüdinnen und Juden ohne Angst in der Öffentlichkeit bewegen können.

Dazu gehört das entschiedene Eintreten und Handeln von Staat und Gesellschaft gegen Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit und politischen Extremismus. Und dazu gehört gerade in unserer Zeit auch, dem immer aggressiver auftretenden Rechtspopulismus als Wurzel des Rechtsextremismus mit allen demokratischen Mitteln entgegenzutreten.

Meine Damen und Herren, der Erste Weltkrieg liegt über 100 Jahre, der Zweite Weltkrieg über 70 Jahre zurück. Generationen von Deutschen sind mittlerweile ganz selbstverständlich in Frieden, Demokratie, Freiheit und Wohlstand aufgewachsen.

Die Aufgabe des heutigen Gedenkens ist es nicht, diese Selbstverständlichkeit infrage zu stellen, sondern immer wieder die Frage zu stellen, was wir tun müssen, um Demokratie, Frieden und Freiheit zu Selbstverständlichkeiten in unserer Gesellschaft zu machen.

Die paradoxe Antwort auf diese Frage lautet: Wir müssen immer wieder daran erinnern und deutlich machen, dass diese vermeintlichen Selbstverständlichkeiten mit Blick auf unsere historischen Erfahrungen und mit Blick auf die gegenwärtige Welt eben doch nicht selbstverständlich sind, sondern dass Frieden und Demokratie immer wieder aufs Neue erarbeitet, erkämpft und auch verteidigt werden müssen.

Vor hundert Jahren gründete sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges und der Erkenntnis, dass viele Angehörige keinen Ort der Trauer für ihre Gefallenen hatten, die anonym in ferner Erde ruhten, übernahm der Bund eine wichtige Aufgabe: Er ermöglichte Trauerarbeit und Totengedenken, er pflegte die Grabstätten und betreute die Angehörigen von Gefallenen.

Ich möchte mit Blick auf dieses Jubiläum den heutigen Tag dazu nutzen, allen haupt- und ehrenamtlich für den Volksbund Tätigen für ihre unverzichtbare Arbeit als Vermittler und Versöhner über den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu danken.

Meine Damen und Herren, ein jüdisches Sprichwort sagt: „Denken über den Tod ist Denken über das Leben“. Der Volkstrauertag ist Totengedenken und zugleich Aufforderung an die Lebenden für die Lebenden, den Krieg als Grundübel der Menschheit aus unserer Welt zu verbannen. Lassen Sie uns gemeinsam für dieses Ziel arbeiten.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.



**Volksbund**  
**Deutsche Kriegsgräberfürsorge**  
Landesverband Schleswig-Holstein

#### GEDENKREDE

### **Daniel Günther, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein**

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident,  
meine Damen und Herren Abgeordnete,  
sehr geehrte Gäste!

Wir denken in dieser Stunde an die Opfer von Krieg und Gewalt.

Wir denken an die unschuldigen Frauen, Kinder und Männer, die – auch heute noch – zu Opfern werden.

Insbesondere gedenken wir der Soldaten, die in den beiden Weltkriegen ihr Leben verloren. Im Kampf, in Gefangenschaft, auf der Flucht – und immer viel zu jung an Jahren.

Außerdem gedenken wir derer, die aus rassistischen oder ideologischen Gründen verfolgt und ermordet wurden.

In Ehren halten wir diejenigen, die sich den Schrecken entgegenstellten. Die ihren Widerstand, ihre Überzeugung oder ihren Glauben mit dem Leben bezahlten.

Meine Damen und Herren, die zentrale Gedenkstunde im Landtag gilt alljährlich dem Erinnern und Mahnen. Sie ist keine Pflichtübung. Sie ist Verpflichtung. Denn wir sind verantwortlich, aus unserer Geschichte Lehren zu ziehen. So, dass alle Menschen in unserem Land weiter in Frieden und Freiheit leben können.

◀ *Ministerpräsident Daniel Günther*

Besorgt blicken manche – auch ich – auf den aufkeimenden Hass in Teilen unserer Gesellschaft. Und fragen sich: Haben wir denn alles vergessen? Wir alle müssen uns fragen, wie wir der Verpflichtung aus unseren Erfahrungen gerecht werden wollen.

Tatsächlich gibt es wohl eine Form des Vergessens – zumindest des Verdrängens. Denn die allermeisten Zeitzeugen leben nicht mehr. Daher können immer weniger Opfer noch von dem Grauen des Erlittenen erzählen.

Als ich in die Politik gegangen bin, da gab es noch eine starke, ältere Generation, die undemokratische Zeiten erlebt hat. Und die meiner Generation vor Augen geführt hat, dass es Dinge und Werte gibt, die eben nicht selbstverständlich sind. Es werden immer weniger, die ihre Erinnerungen teilen können. Und dann droht auch Geschichte zu verblassen, weil sie nicht mehr Teil des eigenen Erlebens ist.

Weder ich noch meine beiden Vorgänger haben den Zweiten Weltkrieg erlebt. Und mir ist gleichzeitig bewusst, was für ein Glück das ist: Aufgewachsen zu sein in einem Europa, das sich nicht bekriegt. Und ich weiß, dass es ein großes Geschenk ist. Denn ich selbst habe – wie viele andere hier – die Teilung Deutschlands noch bewusst erlebt. Genauso die Freude, als diese Teilung friedlich überwunden war. Man sagt: Wer Unfreiheit und Willkür kennt, der weiß Freiheit und Recht zu schätzen.

Aber was machen die jungen Menschen, die nach 1989 geboren wurden? Diese Generationen kennen nur ein Leben in Freiheit und im vereinten Rechtsstaat. Staatliche Willkür wie in der DDR haben sie zum Glück nie erlebt.

Wie können wir es schaffen, dass auch diese jungen Menschen Freiheit und Recht und ein friedliches Europa nicht allzu leichtfertig als Selbstverständlichkeit wahrnehmen? Weil es dazu führen könnte, dass wir unsere Demokratie in trügerischer Sicherheit wähen.

Ich habe den Eindruck: Viele Menschen registrieren das glücklicherweise gerade. Sie merken, dass sich Kräfte zurückmelden, die sich viele Jahrzehnte einigermaßen in Deckung hielten. Die jetzt Morgenluft wittern, weil der öffentliche Aufschrei vielfach ausbleibt. Die die Grenzen des Sagbaren austesten und verschieben – und damit ein Klima begünstigen, in dem antisemitische Anschläge verübt und Morddrohungen gegen Bürgermeister und Abgeordnete ausgesprochen werden.

Deshalb sind wir heute besonders gefordert. Und deshalb ist es gut, dass immer mehr Menschen aufstehen und zeigen: In so einem Klima wollen wir nicht leben! Deshalb tut es gut, zu sehen, wie bei uns in Schleswig-Holstein immer mehr Menschen ihre Stimme gegen Hass und Rassismus erheben.

Dass in Süfeld bei Bad Segeberg die Menschen zusammenhalten gegen rechte Hetzer, ist ein Beispiel, das Mut macht. Weil es die klarste Lehre, die wir Deutsche aus der Nazizeit gezogen haben, lebendig macht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.

Ein einfacher Satz im Grundgesetz – aber mit dem Anspruch der Absolutheit. Denn er sieht keine Ausnahme bei der Menschenwürde vor. Das ist der klare Gegenentwurf zu jeder rassistischen Idee: Denn es definiert kein nützliches oder unnützes Leben. Es kennt keine Übermenschen und Untermenschen. Keinen Rassegedanken.

Die Menschen in Süfeld und an vielen anderen Orten in Schleswig-Holstein beweisen, dass wir aus unserer dunklen Vergangenheit gelernt haben. Und dass wir das verteidigen. Die kommenden Jahre wird uns das weiter miteinander fordern. Wir werden wachsamer sein müssen als bisher.

Der Prozess des Lernens und Erinnern wird niemals enden. Er bleibt ein historischer Auftrag.

Deshalb brauchen wir auch Gedenktage wie den Volkstrauertag. Weil sie dazu da sind, uns wachzurütteln. Und uns zu erinnern: Seht her, was damals passiert ist. Passt auf, wohin Spaltung und Hass Gesellschaften führen können.

Deshalb brauchen wir den Volkstrauertag: Um die Lehren weiterzutragen, die Generationen vor uns aus den Schrecken des Krieges und der Vernichtung gezogen haben. Diese Lehren sind es, die den nachfolgenden Generationen Orientierung bieten. Die uns daran erinnern, dass es auf die meisten Fragen eben keine einfachen Antworten gibt.

Norbert Lammert hat bei einem Besuch in Kiel den Satz gesagt: „Auf jede komplizierte Frage gibt es eine einfache Antwort. Und die ist immer falsch.“

Wohin Vereinfachungen in Kombination mit Verschwörungstheorien und Hetze führen, sieht man bis heute am Beispiel des Antisemitismus. Wir müssen lernen, die Komplexität der Welt auszuhalten, und ihr aufgeklärt und differenziert begegnen. Auch das ist eine der Lehren aus dem kriegerischem Nationalismus.

Ich bin dankbar, dass der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge uns bei dieser Aufgabe hilft. Ich bin dankbar für die große Rolle, die er in der Erinnerungsarbeit einnimmt. Der Volksbund hilft mit, die Erinnerung wachzuhalten. Die Erinnerung an Krieg und Zerstörung, an Völkermord, an unzählige Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Und das seit 1919. Damit feiert der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in diesem Jahr sein hundertjähriges Bestehen.

Im Anschluss an die Gedenkstunde kommen wir darum auch noch einmal im Foyer zusammen, um Bestehen und Wirken des Volksbundes zu würdigen.

Meine Damen und Herren, der Volksbund trägt den Volkstrauertag und das Erinnern in die Zukunft. Unter anderem mit bewegenden Aktionen, die sich an Jugendliche richten.

Er bindet sie in die Kriegsgräberfürsorge ein und gibt so die Lehren aus der Geschichte weiter. Der Volksbund gibt mit seiner Arbeit eine wichtige Antwort auf die Frage, wie wir heutige und spätere Generationen vor Krieg und Irrwegen warnen und bewahren.

Der Volkstrauertag bleibt relevanter Bestandteil des Erinnerns und des Warnens.

Die Toten der beiden Weltkriege sind und bleiben uns Mahnung. Wir halten ihr Andenken in Ehren, indem wir aus der Geschichte lernen.



**Lea Hinz, Alexander-von-Humboldt-Schule,  
Neumünster**

## Volkstrauertag *oder auch* Was geht mich das an?

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
sehr geehrter Herr Landtagspräsident,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

Als ich gefragt wurde, ob ich bereit wäre, eine Rede zum Volkstrauertag zu halten, habe ich mich erst mal mit dem Thema auseinandersetzen müssen und mich dabei gefragt: „Volkstrauertag – was geht mich das an?“

Der Volkstrauertag erinnert an die Opfer aller Kriege – ich dachte dabei sofort an die beiden Weltkriege. Aber: Ich bin im Jahr 2002 geboren – ganze 57 Jahre nach Ende des zweiten Weltkriegs, fast 63 Jahre nach der Machtergreifung Adolf Hitlers. Meine Großeltern sind im November 1946

und Mai 1949 geboren. Ich gehöre zu der ersten Generation, die keine Zeitzeugen mehr kennt. Wir lernen Daten, Fakten, Zusammenhänge, behandeln Ursachen und Folgen, besuchen ehemalige Konzentrationslager oder Nazi-Bauten, doch Familiengeschichten kennen wir nicht.

Wir leben hier in Frieden, keiner von uns – meiner Generation – kann sich ausmalen, wie ein echtes Schlachtfeld aussieht.

Heute finden Kriege am anderen Ende der Welt statt. Heute kennen wir Kriege und Schlachten nur aus Hollywood und den Nachrichten. Heute werden Kriege zum immer größeren Teil aus der Ferne gesteuert, es gibt keine gigantischen Schlachtfelder à la Verdun oder Kursk mehr. Das Grauen ist bei Weitem nicht mehr so präsent.

Und dann gibt es da den Volkstrauertag. Einmal im Jahr nehmen wir uns die Zeit, unseren Soldatinnen und Soldaten, deren Familien und den zivilen Opfern aller Kriege zu gedenken. So zumindest die Theorie. Als ich einem Freund von dieser Rede hier erzählte, stellte er überrascht fest, dass dieser Tag überhaupt existiert. Volkstrauertag? Was geht mich das an?

Im Fokus dieses Tages stehen Jahr für Jahr die beiden Weltkriege. Ereignisse, die wir nur aus Schulbüchern und realitätsverzerrenden Filmen kennen. Helden-Narrative und Patriotismus prägen die Drehbücher. Die wahren Geschichten, das echte Leid, bleibt den meisten unbekannt.

Wir leben zwar in einer Zeit des Erinnerns, doch wie soll ich mich an etwas erinnern, zu dem ich absolut keinen Bezug außer meiner Herkunft habe?

Vielleicht muss ich das gar nicht. Vielleicht muss ich ja einfach nur zuhören. Die Geschichte zeigt, wie sich Repression in Aufständen, ja ganzen Kriegen, entlädt. Sie zeigt, wie überzogener Nationalismus, Egoismus, Militarismus



und Ausgrenzung eine ganze Welt in den Abgrund stürzen und unendliches Leid bringen können.

Die Geschichte lehrt uns aber auch Verzeihen und den Umgang mit ehemaligen Feinden.

Winston Churchill sagte nach Ende des zweiten Weltkrieges im Jahr 1946: „Wir müssen den Gräueln der Vergangenheit den Rücken zukehren. Wir müssen in die Zukunft schauen“. Damit legte er den Grundstein für die Vergebung, die Deutschland nach dem Krieg erfuhr. Er wollte Europa nach zwei Weltkriegen wiederaufbauen, im Interesse der Menschen, anstatt Deutschland auf ewig zu verdammen. Er verkannte dabei nicht die Schuld und das Leid des Holocaust, gab uns aber die Chance, uns neu zu beweisen und neu aufzustellen – was wir taten. Nur aufgrund der Vergebung ist Deutschland heute wieder international anerkannt. Er wusste, dass ewige Verdammnis und Vorwürfe irgendwann Rache provozieren.

Deutschlands Geschichte lehrt mich Demut – das Verhalten der Alliierten war nicht selbstverständlich. Deshalb gedenken wir heute auch den Opfern der ehemaligen Gegner, die heute als Partner in der EU, den Vereinten Nationen und der NATO zusammenstehen. Bundespräsident Steinmeier besuchte am 1. September diesen Jahres Wieluń, um an Feierlichkeiten zu Ehren der polnischen Soldaten teilzunehmen.

Wir reden wieder miteinander, nichts ist vergessen, jedoch vergeben. Weil Europa an das Gute im Menschen glaubt.

Wir leben mit der Europäischen Union im größten Friedensprojekt, das die Welt je gesehen hat. Doch jetzt steht die EU vor einer Zerreißprobe, die sie noch nie gesehen hat. Spalterische Kräfte von innen und außen bedrohen die

friedliche Ordnung Europas. Nationalismus, Egoismus, Militarismus und Ausgrenzung erleben eine Renaissance.

Die europäische Errungenschaft, den europäischen Traum von Freiheit und Frieden, so leichtfertig wegzuworfen, gleicht an Wahnsinn. Aleida Assmann befürchtet in ihrem Buch „Der europäische Traum“, dass die EU zerbrechen könnte, wenn sie nicht bald einen Inhalt für die Leere im Zentrum ihrer Flagge finde. Ein gemeinsames Leitbild.

Dabei gibt es das eigentlich: Frieden und Zusammenhalt trotz Erhaltung der Einzelinteressen der Staaten. Kommunikation und Diplomatie. Gegenseitige Hilfe und Unterstützung.

Die EU wurde vor dem Hintergrund zerstörerischer und blutiger Jahrhunderte errichtet, die so nie wiederkehren sollten. Nur zusammen sind wir in der Lage, den heutigen Zustand der Verständigung und des Verständnisses zu erhalten.

Und da ist es wieder: das Zuhören. In Zeiten, in denen Populismus und Fremdenfeindlichkeit wieder einen Platz in den demokratischen Parlamenten und Präsidenten-Palästen dieser Welt finden, ist nichts wichtiger, als zuzuhören.

Wir müssen aufmerksam sein, Schlupflöcher verschließen, gegen radikale Kräfte zusammenstehen. Dies sind die unmissverständlichen Lehren der Geschichte. Und trotzdem passiert gerade das Gegenteil.

Die Toten und ihre Geschichten warnen uns und sind ein Mahnmal für unsere, entfernte Generation, die in einer friedlichen Blase lebt. Aber es ist eben eine Blase, die zu platzen droht, wenn wir nicht bald lernen, wie man das verhindern kann. Wir müssen aufstehen und das gebrechliche Gerüst des Friedens verteidigen.

Wir können keine Geschichten erzählen oder unsere Kinder und Enkelkinder belehren. Wir können uns nur belehren lassen, den letzten Zeitzeugen und den Geschichten

der Toten Gehör schenken. Uns demütig und respektvoll zeigen und äußern. Aber auch mit offenen Augen und offenem Herzen durch die Welt gehen.

Seit 2011 hat Syrien 45 % seiner Bevölkerung verloren – tot oder vertrieben. Menschen – Zivilisten genauso wie Soldaten – sterben. Sie sterben in ihren Heimatländern und dort, wo sie sich sicher geglaubt haben. Sie sterben im Bombenhagel eines Krieges, der mit Demonstrationen für Demokratie und Freiheit begonnen hatte, inzwischen jedoch zu einem Schaulaufen und einer Machtdemonstration der Weltmächte verkommen ist und durch die Ereignisse der letzten Wochen eine neue Dimension erreicht.

Wer vergisst, der begeht die gleichen Gräueltaten wieder. Wer nicht zuhören will, der ignoriert die Vergangenheit. Wer leugnet, was er nicht wahrhaben möchte, weil es nicht ins eigene Weltbild passt, der spuckt auf die, die gewaltsam ihr Leben lassen mussten, und die, die einem unterdrückenden System zum Opfer gefallen sind.

Vielleicht ist genau das, diese Erkenntnis, der Sinn des Volkstrauertages: Erinnern gegen das Vergessen. Nie wieder!

Ich habe den Wunsch, dass diese Welt eines Tages verstehen lernt, dass wir alle doch eigentlich gar nicht so verschieden sind. Denn am Ende sollten die Erkenntnis und das Ziel eines Jeden, egal zu welchem politischen Spektrum man sich zählt oder aus welchem Land man stammt, sein, Sicherheit und Frieden zu erhalten. Überzogener Nationalismus, Spalterei und Hetze, Hass und Klassen- und Rassentheorien haben im modernen Europa, ja in der modernen Welt, keinen Platz.

Es ist Zeitverschwendung, nach unseren Unterschieden zu suchen, denn am Ende wollen wir alle das Gleiche.

Die Vergangenheit ist unser bester Lehrer, einer, der unendlich viele Geschichten bereit hält, die es anzuhören und aus denen es zu lernen gilt.

Dieser Tag soll uns also nicht nur traurig und demütig machen. Er soll uns auch mahnen und lehren, um es irgendwann mal besser machen zu können.

Ich möchte schließen mit den Worten des 2016 verstorbenen Auschwitz-Überlebenden Max Mannheimer, die eigentlich universell auf meine Generation anwendbar sind: „Ihr seid nicht schuld an dem, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht!“

Meine Damen und Herren, vielen Dank!



## TOTENGEDENKEN

### **Klaus Schlie, Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtages**

#### *Wir denken heute*

an die Opfer von Gewalt und Krieg,  
an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

#### *Wir gedenken*

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,  
der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach  
in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

#### *Wir gedenken derer,*

die verfolgt und getötet wurden,  
weil sie einem anderen Volk angehörten,  
einer anderen Rasse zugerechnet wurden,  
Teil einer Minderheit waren  
oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung  
als lebensunwert bezeichnet wurde.

#### *Wir gedenken derer,*

die ums Leben kamen,  
weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,  
und derer, die den Tod fanden,  
weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

#### *Wir trauern*

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage,  
um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung,  
um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte,  
die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

#### *Wir gedenken heute auch derer,*

die bei uns durch Hass und Gewalt gegen Fremde und Schwache  
Opfer geworden sind.

#### *Wir trauern mit allen,*

die Leid tragen um die Toten und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung  
unter den Menschen und Völkern  
und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen  
zu Hause und in der ganzen Welt.



◁ Ministerpräsident Daniel Günther übergibt dem Landesvorsitzenden Dr. Ekkehard Klug die Ehrenurkunde des Landes Schleswig-Holstein zum 100-jährigen Bestehen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.



◁ v.l.n.r.: Ministerpräsident Daniel Günther, Landesvorsitzender des Volksbundes Dr. Ekkehard Klug, Schülerin Lea Hinz, Landtagspräsident Klaus Schlie



## LEA HINZ

Lea Hinz (geboren 2002) ist Schülerin an der Alexander-von-Humboldt-Schule in Neumünster (11. Jahrgang).

◁ *Lea Hinz*



## BLECHBLÄSERQUINTETT DES MARINEMUSIKKORPS KIEL

### **Bläser**

Oberbootsmann Felix Smigaj, Trompete  
Hauptbootsmann Adrian Reuber, Horn  
Stabsbootsmann Michael Germeshausen, Posaune  
Hauptbootsmann Michael Herget, Posaune  
Hauptbootsmann Alexander Albiez, Trompete

### **begleitet von**

Hauptbootsmann Alexander Birkholz, Schlagzeug

### **Leitung**

Stabsbootsmann Michael Germeshausen

◁ *Blechbläserquintett des Marinemusikkorps Kiel*

## HINTERGRUND

### **Über den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.**

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge existiert seit hundert Jahren. Mit welchem Ziel und welchen Grundsätzen? Wie sieht seine Arbeit aus und wofür setzt er sich heute ein? Ein Überblick:<sup>2</sup>

#### **Leitbild: „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“**

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. wurde 1919 angesichts Millionen gefallener Soldaten des Ersten Weltkrieges aus der Gesellschaft heraus gegründet. Heute wird er von einem breiten überparteilichen Engagement getragen.

Wir stellen uns der deutschen Geschichte: Im Ersten Weltkrieg mit seinen Folgen lag der Ursprung einer Epoche exzessiver Gewalt und totalitärer Diktaturen, die im Zweiten Weltkrieg einen historischen Höhepunkt fand. Dieser Angriffskrieg des nationalsozialistischen Deutschlands forderte Millionen Opfer, Soldaten und Zivilisten, und war

Voraussetzung für beispiellose Verbrechen bis hin zum Völkermord an den europäischen Juden. Damit stellt sich auch die Frage der persönlichen Verantwortung unter den Bedingungen von Diktatur und Krieg. Pauschale Schuldzuweisungen verbieten sich: Die Meisten kämpften im Bewusstsein, ihre nationale Pflicht zu erfüllen. Viele machten sich schuldig. Andere konnten sich entziehen. Wenige leisteten Widerstand.

Mit dem festen Willen, die Erinnerung an Krieg und Gewaltherrschaft wachzuhalten, Verständigung, Versöhnung und Frieden unter den Menschen und Völkern zu fördern und für Freiheit und Demokratie einzutreten, hat sich der Volksbund auf der Grundlage seiner Satzung dieses Leitbild gegeben.

#### **Grundsätze: Erinnern und Gedenken, Mahnen für den Frieden, Verständigung und Bildung**

Kriegsgräberfürsorge umfasst die Sorge um die Gräber aller Toten von Krieg und Gewaltherrschaft, Soldaten wie Zivilisten, das öffentliche Erinnern, Gedenken und Mahnen für den Frieden sowie die auf Friedensfähigkeit und Verständigungsbereitschaft zielende Jugend-, Schul- und Bildungsarbeit.

Sie geschieht auf der Grundlage des humanitären Völkerrechts und aus der Perspektive der im Grundgesetz und der Europäischen Grundrechtecharta verankerten Werte. Kriegsgräberfürsorge steht immer in internationalem Kontext.

Wir trauern um die Millionen Toten und nehmen Anteil am Leid aller Menschen, die unter den Folgen von Krieg und Gewaltherrschaften leiden.

<sup>2</sup> Alle Angaben lt. Leitbild des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Stand: 23. September 2016.

## **Aufgaben: Worin besteht die Arbeit des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge?**

### *Sorge für Kriegsgräber, Kriegstote und Angehörige*

Kriegstote haben aufgrund völkerrechtlicher Bestimmungen ein dauerndes Ruherecht.

Im staatlichen Auftrag erhalten, errichten und pflegen wir die deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland. Wir unterstützen die Träger der Kriegsgräberstätten im Inland und sind bereit, hier zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Wir suchen nach den noch nicht geborgenen deutschen Kriegstoten, bestatten sie würdig und versuchen, ihnen ihre Namen zurückzugeben. Wir informieren und begleiten ihre Angehörigen.

Die Kriegsgräberstätten im In- und Ausland entwickeln wir als Orte des öffentlichen Gedenkens, der Erinnerung, der Begegnung und des Lernens weiter.

### *Erinnern und Gedenken, Austausch und Verständigung*

Wir gestalten öffentliches Gedenken an die Toten von Krieg und Gewaltherrschaft. Darüber hinaus unterstützen wir das würdige Andenken an alle, die im Dienst der Bundesrepublik Deutschland in Auslandseinsätzen das Leben verloren haben.

Den Volkstrauertag begehen wir als den Gedenktag für alle Toten von Krieg und Gewaltherrschaft und entwickeln ihn in Form und Inhalt weiter. Wir bringen an diesem Tag unsere Verantwortung für Frieden in Recht und Freiheit zum Ausdruck.

Wir suchen nach Wegen dialogischen Erinnerns. So wollen wir die unterschiedlichen historischen Erfahrungen und Erinnerungskulturen unserer europäischen Nachbarn

kennenlernen und verstehen, Gemeinsames benennen und Verschiedenheit respektieren.

Insbesondere fördern wir die Verständigung zwischen Menschen aus ehemals verfeindeten Ländern an den Kriegsgräbern. Dabei erfahren wir seit Langem vielfach Versöhnung. Die internationale Arbeit verstehen wir auch künftig als Beitrag zu Frieden und Integration in Europa.

### *Jugend- und Bildungsarbeit, Aufklärung und Begegnung*

Wir fördern Begegnung und historisch-politische Bildung an Kriegsgräberstätten. In unseren Workcamps, Begegnungs- und Bildungsstätten sowie vielfältigen Projekten im In- und Ausland regen wir zur Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Ereignissen an. Hierbei sind die Schulen und Träger politischer Bildung wichtige Partner.

In unserer Bildungsarbeit vermitteln wir die Werte von Menschenrechten, Demokratie und Frieden und setzen uns mit Extremismus, Nationalismus, Rassismus und willkürlicher Gewalt auseinander.

Wir tragen dazu bei, dass junge Menschen Erinnern und Gedenken selbstständig gestalten. Sie erhalten Raum für verantwortliche Mitwirkung. Dies ist eine Voraussetzung für die Kriegsgräberfürsorge der Zukunft.

## **Organisation: Wie ist der Volksbund aufgestellt und wie arbeitet er?**

Der Volksbund nimmt seine Aufgaben auf Bundes- und Länderebene wahr. Aufgrund seiner föderalen Struktur findet er in der Fläche Partner und stehen den Menschen vor Ort zur Verfügung.



Wir setzen auf die Unterstützung und das ehrenamtliche Engagement aller Bevölkerungs- und Altersgruppen. Wir fördern Partizipation und Eigenverantwortung in der Organisation, insbesondere in der Zusammenarbeit von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern.

Wir kooperieren bundesweit und international mit anderen Akteuren und Einrichtungen der Erinnerungs- und Gedenkkultur, mit der Bundeswehr, den Reservisten und Verbänden der Traditionspflege, mit Bildungsträgern, Kirchen und Religionsgemeinschaften, mit Parteien, Vereinen und Gewerkschaften, mit staatlichen und kommunalen Stellen.

*„Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren. [...] Gerade deshalb müssen wir verstehen, dass es Versöhnung ohne Erinnerung gar nicht geben kann.“<sup>3</sup>*



<sup>3</sup> Richard von Weizsäcker anlässlich der Gedenkveranstaltung im Plenarsaal des Deutschen Bundestages zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa, 8. Mai 1985.

## IMPRESSUM

### **Herausgeber**

Der Präsident des  
Schleswig-Holsteinischen Landtages  
Düsternbrooker Weg 70, 24105 Kiel

### **Redaktion**

Referat Protokoll, Veranstaltungen

### **Gestaltung & Satz**

amatik Designagentur, Kiel

### **Druck**

Schmidt & Klaunig, Kiel

### **Fotos**

Thomas Eisenkrätzer  
Frank Niemanns  
Holger Stöhrmann

